

Rathaus mit Geschichte

BAROCKE PRACHT IN GOTISCHEM GEMÄUER - VON DR. CHRISTOPH VALLASTER

Vor wenigen Jahren konnte das Feldkircher Rathaus auf 500 Jahre zurückblicken. Und da die Jahre ihre Spuren hinterließen, war es für eine gründliche Sanierung höchste Zeit. Nun zeigt sich das traditionsreiche Stadtparlament renoviert und fit für die Zukunft.

Bei den Jubiläumsfeiern vor sechs Jahren wurde schon darauf hingewiesen, dass es in erster Linie die einst fast jedes Jahr drohende Hochwassergefahr war, die eine Verlegung des Rathauses von der Vorstadt in die Neustadt/Ecke Schmiedgasse nötig machte. 1493 war es so weit. Ein für damalige Verhältnisse, als viele Häuser in Feldkirch noch mit Schindeln gedeckt waren und ein Teil der Lauben in der Neustadt noch nicht gemauert war, sondern auf Holzpfählern aus Kastanienbäumen ruhte, geradezu riesiges Rathaus stieg empor, mit quadratischen, sandsteingerahmten Fensteröffnungen und steilem Giebel mit so genannten Ochsenaugen. Hier war genug Platz für die Zusammenkünfte der Feldkircher Ratsherren, aber auch für die regelmäßigen Sitzungen der Vorarlberger Landstände, die bis ins 18. Jahrhundert Feldkirch als Hauptstadt des Landes sahen, was sich erst mit den Reformen zur Zeit Maria Theresias zugunsten von Bregenz änderte. Die Vorfahren hatten jedoch das Rathaus auch deshalb so großzügig konzipiert, weil hier mit der Kornhalle im Erdgeschoss - dort wo sich heute die neue Bürgerservicestelle befindet - und der im Obergeschoss eingerichteten Tuchhalle das Herz der Feldkircher Wirtschaft schlug.



Die erste Abbildung des Feldkircher Rathauses (am Glockentürmchen erkennbar; ganz rechts im Bild) auf einer Schützenscheibe aus dem Jahre 1804.

Noch im Biedermeier, als die Tuchhändler schon seit fünfzig Jahren in die Marktgasse übersiedelt waren, gab es im Rathaus die alte Kornhalle, während sich im ersten Stock neben dem großen Ratssaal die städtische Kanzlei, die Kasse und das Stadtarchiv befanden.

1697 ausgebrannt

Beim verheerenden Stadtbrand vom 6. August 1697 brannte auch das Rathaus vollständig aus. Ein Teil der Akten und Ratsprotokolle konnte zwar gerettet werden, auch der große Freiheitsbrief aus der Zeit des letzten Montforters, der in Zürich deponiert war, blieb unversehrt. Doch der Schaden war enorm. Interessanterweise entschied man sich damals dafür, die gotischen Hauptmauern stehen zu lassen und nur innen alles zu erneuern. Dabei gingen die Handwerks-

meister der Barockzeit mit viel Fingerspitzengefühl vor, verzichteten auf überladenes Beiwerk und schufen mit den schweren Holzdecken des großen und kleinen Ratssaals - Letzterer wurde schon im 18. Jahrhundert vom Stadtmann als Amtszimmer benützt - ein in seiner Harmonie und Gegensätzlichkeit einmaliges Kunstwerk. Während an anderen Stellen so billig wie möglich gebaut und beispielsweise bei den abgebrannten Herrenhäusern in der Herrengasse auf jeden Luxus verzichtet wurde, investierten die Feldkircher vor 300 Jahren enorme Summen in den Wiederaufbau ihres Rathauses. Sie waren sich der Bedeutung dieser Einrichtung bewusst, die Visitenkarte war und geblieben ist bis heute für alle, die mit Feldkirch zu tun hatten und haben.



Nach dem Stadtbrand von 1697 entstanden die eindrucklichen Holzdecken im Ratssaal und dem heutigen Bürgermeisterbüro.

Mehr als ein Museum

Wenn auch den Rathausbesucherinnen und Besuchern auf Schritt und Tritt die Vergangenheit begegnet, seien es nun die ernst und würdevoll aus wertvollen Bilderrahmen blickenden Stadtamänner und Bürgermeister grauer Vorzeit, die geschnitzten Portalrahmungen, die Täfelungen oder die alten Einrichtungsgegenstände, so stand doch immer schon die Tagespolitik und die Planung für die Zukunft im Mittelpunkt der jeweils amtierenden Rathausmannschaft.

Im Lauf des 19. Jahrhunderts kamen mit der industriellen Revolution und den nach und nach auch auf Gemeindeebene wirksamen demokratischen Neuerungen immer mehr Aufgaben auf die Gemeinden zu, sodass der vorhandene Platz bald nicht mehr ausreichte. Schon 1844, als im Rathaus eine repräsentative Handels- und Gewerbeausstellung ausgerichtet wurde, die von Erzherzog Franz Karl und seinen Söhnen, dem späteren österreichischen Kaiser Franz Joseph I., dem späteren Kaiser Maximilian von Mexiko und dem späteren Statthalter von Tirol und Vorarlberg Karl Ludwig bestaunt wurde, platzte das Feldkircher Rathaus aus allen Nähten.

Spital wurde Rathausstrakt

Im 19. Jahrhundert hörten die Ratsherren, wenn sie ausnahmsweise einmal eine Schweigeminute einlegten, aus dem benachbarten, seit dem tiefen Mittelalter bestehenden Spital und Pfründhaus das Schreien und Stöhnen der Kranken und Bresthaften, sodass es den sonst dickhäutigen Magistratsräten kalte Schauer über den Rücken jagte. Aber die Bedingungen im alten Spital waren dementsprechend. Operationen führten zum Teil fahrende Wundärzte aus und Kranke, die sich nicht operieren lassen wollten, wurden kurzerhand hinausgeworfen.

Längst war die Glanzzeit des Spital- und Pfründhauses vorüber, das einmal berühmt gewesen war für seine vorbildliche Betreuung und vor allem die köstlichen Spitalküche, die Katharina von Furtenbach (1531-1619) gestiftet hatte. Damals im 16. Jahrhundert wirkten hier auch so bekannte Chirurgen wie Clasen Kläsy, der sogar ans Krankenlager von Kaiser Maximilian gerufen wurde. 1876 war's damit endgültig vorbei. Das Spital wurde geräumt, die Kranken kamen ins ehemalige Engelwirthshaus des Gabriel Wurm in der Walgaustraße, das zum Stadtspital Feldkirch mit angeschlossenen städtischen Wannenbad ausgebaut worden war, und auch die ehemalige, dem Hl. Geist geweihte Spitalkapelle wurde säkularisiert. Die Erasmus-Kern-Statue der Schmerzhaften Muttergottes mit dem Schwert in der Brust kam in die Johanneskirche, wo sie an einem der Seitenaltäre bis in unsere Zeit verehrt wurde. Nur der alte Zwiebelturm mit dem Kreuz blieb erhalten und kann noch heute am besten von der rückwärtigen Rathausfront im Bereich der Entenbachgasse aus - bewundert werden.



Wo heute die neue Bürgerservicestelle ist, war bis 1967 die Sparkasse und zuvor die Kornhalle untergebracht.

Bilder und Wappen

Auch die Feldkircher Stadtparkasse ist eng mit der Rathausgeschichte verbunden. An die Zeit, als im neu ausgebauten Bürgerserviceraum im Erdgeschoss die Schalterhalle der Sparkasse war, erinnert oberhalb der zur Neustadt hinausgehenden Tür die aus Ton gebrannte Nikolausfigur des Bildhauers K. Albrecht.

Schon im Mittelalter war die Fassade des Rathauses bemalt. Letzte Reste dieser mittelalterlichen Fresken, die leider nicht erhalten geblieben sind, sind auf einer Schützenscheibe aus dem Jahr 1804 zu sehen.

In den dreißiger Jahren wurden das Rathaus und das alte Spital nach Plänen von Wilhelm Heisch und Hugo Wank verbunden. Damals entstand auch die neue Fassadenbemalung von Nikolaus Prachensky und Toni Kirchmayr. Die drei Riesen an der Neustadffront sollen Graf Rudolf v. Montfort und der Feldkircher Stadtmann mit einem Ratsherrn sein, die den großen Freiheitsbrief in Empfang nehmen. Oben der Österreichische Bin-



Bestandsplan



Neugeschichtung

1876 übersiedelte das Spital an die Walgaustraße.
Das Rathaus, das seit langem unter Raumnot zu leiden hatte, erhielt zusätzliche Räumlichkeiten.

denschild und die Montfortfahne der Feldkircher, darunter die Datierung 1376. Unterstrichen wird das alles von den Wappen der Stadtammänner und Ratsherren Stöckli, Fröwis, Han und Schnetzer. Kriegerisch geht es dagegen auf der Schmiedgassenfront des Rathauses zu. Der österreichische Doppeladler über dem Wappen der Stadt Feldkirch, daneben zwei Krieger, einer aus der Franzosenzeit, einer aus dem Ersten Weltkrieg. Darunter namentlich beschriftete Wappen alter städtischer Adelsfamilien, die Feldkirch einst den Beinamen „Offiziersstädtchen“ einbrachten.



Der Verbindungstrakt zwischen Rathaus und ehemaligem Spital wurde Anfang der 30er-Jahre nach Plänen von Wilhelm Heisch und Hugo Wank geschaffen.

Weitere Bürgerwappen schmückten den Rathauseingang an der Verbindungsstelle zwischen Rathaus und ehemaligem Spital. Die alte Spitalfassade schließlich zeigt die Feldkirch-Variante des letzten Abendmahls, nur dass hier Kaiser Maximilian mit den Ratsherrn zu Tische sitzt. Über dem Laubenbogen dann noch das Wappen des Grafen Hugo I, des Stadtgründers, mit der Jahreszahl 1218.

An der alten Spitalfassade die „Feldkirch-Variante des letzten Abendmahls“: Kaiser Maximilian, der mit den Ratsherrn zu Tische sitzt

